Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 12 (1951)

Heft: 4

Artikel: "Kaiser Trajan und die Witwe" auf schweizerischen Glasgemälden

Autor: Boesch, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-163685

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Kaiser Trajan und die Witwe» auf schweizerischen Glasgemälden

Von Dr. PAUL BOESCH

(TAFEL 80)

Die Trajanslegende, welche für die hier zu besprechenden zwei Glasgemälde den Stoff geliefert hat, ist von *Gaston Paris* schon im Jahre 1878 einer sehr gründlichen Untersuchung unterzogen worden[1]. Der große Gelehrte ging aus von den zwei Texten des Paulus Diaconus (8. Jahrhundert), eingebettet in seine Vita Gregorii, und des Johannes Diaconus (9. Jahrhundert) und stellte deren Erzählungen von der Geschichte mit Trajan nebeneinander. Beide entstammen einer gemeinsamen Quelle des 7. Jahrhunderts. Der Kern der beiden Varianten ist: «Trajan zog aus zu einem Feldzug. Da hielt ihn eine Witwe auf und verlangte von ihm die gerechte Bestrafung des Mörders ihres Sohnes. ‚Ich werde dir Gerechtigkeit widerfahren lassen', sagte Trajan, ‚wenn ich zurückkehren werde.' – ‚Und wenn du nicht zurückkehrst?' – Beeindruckt von dieser Frage stieg der Kaiser vom Pferd und erledigte den Rechtsfall persönlich.»

Diese Geschichte wurde in der Folgezeit vielfach ergänzt und variiert, worauf hier, weil es für unsern Zweck unwesentlich ist, nicht eingetreten werden soll. Hingewiesen sei nur auf die Fassung von Dante im 10. Gesang des Purgatorio, wo diese Geschichte erzählt ist als eines der Beispiele für «umiltà», für gütiges Herablassen. Durch Dante wurde der Maler Delacroix zu seinem pompösen Gemälde «La Justice de Trajan» inspiriert, das 1840 im Salon ausgestellt war[2].

Die Trajanserzählung wurde auch mit Papst Gregor dem Großen (590–604) in Verbindung gebracht. Er soll, als er einst auf einem Gang über das Forum Trajani beim Anblick eines Reliefs an die Gerechtigkeit Trajans erinnert wurde, tief ergriffen worden sein bei dem Gedanken, daß ein so gerechter und tugendhafter Mann als Heide ewig verdammt sein sollte. Er habe daher inständig für ihn gebetet, und seine Bitte sei auch erhört worden, allerdings unter der Bedingung, daß er künftig nur für Christen beten dürfe. Dante, an der erwähnten Stelle, kennt diese Verbindung der Trajanslegende mit Papst Gregor. Sie kommt auch zum Ausdruck in den berühmten Teppichen im Berner Historischen Museum aus der Kathedrale in Lausanne, gearbeitet nach den zwischen 1430 und 1440 entstandenen, aber zerstörten Wandgemälden des Roger van der Weyden im Brüsseler Stadthaus[3].

Es ist eine etwas gewagte Hypothese von Gaston Paris und andern Gelehrten, daß diese verbreitete Trajanslegende ihren Ausgang genommen habe von der doch so ganz anders lautenden Anekdote über Kaiser Hadrian und die Witwe, wie sie uns bei Dio Cassius LXIX 6 erzählt wird. Von dem weniger populären Hadrian sei dann die Geschichte auf den beliebteren Vor-

[1]) La Légende de Trajan, in Bibliothèque de l'Ecole de Hautes Etudes, 35. fasc. Mélanges publiés par la section historique et philologique, (Paris 1878,) p. 261–298: I. La justice de Trajan, II. Trajan et Saint-Grégoire, III. Origine de la légende.

[2]) Escholier Raymond, Delacroix, Bd. 2, (1927), S. 258ff., mit Skizzen und großer Tafel.

[3]) Fig. 327 in Kdm. Vaud II, La Cathédrale de Lausanne, (1944), p. 343, mit weiterer Literatur. – E. Bach, in ZAK VII, 1945, S. 42, Anm. 12. – Eine Spezialuntersuchung über die Berner Teppiche von Frau Dr. M. Cetto ist in Vorbereitung.

gänger Trajan übertragen worden. Die eigentliche Erklärung für diese Übertragung glaubte Gaston Paris darin zu finden, daß auf dem Forum Trajani auf einem – nicht mehr vorhandenen – Relief der Kaiser zu Pferd dargestellt gewesen sei, vor ihm eine eroberte Provinz, dargestellt durch eine kniende Frau, die um seine Milde bat.

Sei dem, wie ihm wolle, das Motiv, von dem die Rede war, hat auch die schweizerischen Glasmaler zur Wiedergabe gereizt.

I.

Im Victoria and Albert Museum in London befindet sich seit 1921 ein Glasgemälde (Inv.-Nr. C 558–1921; Platten-Nr. 51291; danach Abbildung d Tafel 80), gestiftet von «Hans Vlrich Dumysen deß / Raths, der Zeit Bumeister vnd / Zügherr der Statt Rapperschwyll, wie / auch Amman der gsellschafft zů der Sauw / 1628» und signiert ISK (in Ligatur) vom Rapperswiler Glasmaler *Josua Klän* (Klein)[4]. Das von barocken Säulen umrahmte Hauptbild stellt unsere Szene dar, wie eine Frau, vor der ihr totes Kind liegt, auf den Knien den Kaiser zu Pferd anfleht. Er ist von einer großen Schar von gepanzerten Kriegern umgeben. In ihrer Mitte fleht gegenüber dem Kaiser ein jugendlicher Reiter mit gefalteten Händen um Gnade. Ein Panner mit dem doppelköpfigen Reichsadler flattert über den Köpfen der Soldaten. Darüber steht in deutlicher Schrift auf einem von zwei Engelchen gehaltenen Spruchband der erläuternde Spruch:

Als Trajanus der Keyser frum
Deß Sohn ertödt mit sinem pferd
Drum solcher Zug ward ingestelt
Vnd seinen Sohn mit grosser hab
Wol diser Keyser was ein Heid,
Vnd gab Papst Gregorio statt,
Darbey man mercket Gottes lohn,
Von Rom füert folck ein grose sum̄
Der Witwe sohn die rechts begert.
Biß das der Keyser vrtheil felt
Zů abtrag diser witwen gab.
Sein Tugent half im dort vß leid
Das er in dort vß pein erbat.
Dem der rechts Vrtheil last ergon.

Obschon der Glasmaler die Bemühungen des Papstes Gregor um das Seelenheil des römischen Kaisers Trajan nicht bildlich dargestellt hat, glaubte er in den Reimversen darauf hinweisen zu müssen. Die Variante, die dem Bilde zugrunde liegt, ist die, daß das Pferd des kaiserlichen Prinzen den kleinen Sohn der Witwe getötet hat, ohne daß der Prinz es beabsichtigt hatte.

Der Glasmaler Josua Klän hat sich den Kupferstich des *Hans Sebald Beham* von 1537 (Abb. a nach dem Exemplar in der Graphischen Sammlung der Eidg. Technischen Hochschule Zürich)[5] als Vorlage genommen, wo die Szene lateinisch erläutert wird: «Imp. Traianus Caesar Aug. iuris observantissimus, cum filius ipsius ex urbe in bellum iturus pauperculae mulieris filium equo obtrivisset et illa amissi filii talionem iure exposceret, vivum suum filium cum ingentibus muneribus mulieri adiudicavit.» Ein kleiner Unterschied in der Erzählung besteht darin, daß bei Beham nicht der Kaiser Trajan selbst, sondern sein Sohn auf einen Kriegszug auszieht.

Angeregt worden zu diesem Bilde ist der Rapperswiler Glasmaler oder sein Auftraggeber, der Rapperswiler Baumeister, zweifellos aber durch das Bild auf einer Ofenplatte am gußeisernen Ofen von 1572 im Rathaussaal in Rapperswil (Abb. b)[6]. Auch dieses stimmt im wesentlichen mit dem Kupferstich von Beham überein, wenn auch die Unterschiede nicht zu übersehen sind.

4) Fr. Wyß in ZAK VIII, 1946, S. 86, mit Abb. 7 auf Tafel 25. Auf den Bildinhalt ist dort nicht eingetreten.

5) Bartsch 56. – Adolf Rosenberg, Sebald und Barthel Beham (1875), S. 74 und Nr. 124 auf S. 103. Seine Angabe, die Geschichte sei den Gesta Romanorum entliehen, stimmt nicht.

6) Siehe A. Kippenberger, Die deutschen Meister des Eisengusses im 16. Jahrhundert (Marburg 1931), Abb. 74. Unsere Abb. 3 ist nach einer Photo hergestellt, die mir Herr Dr. Alfons Curti in Rapperswil freundlichst zur Verfügung stellte. In dessen 1949 erschienener Schrift «Das Rathaus der Stadt Rapperswil» ist auf der Gesamtansicht des Ofens (nach S. 24) die Platte mit Trajan auch zu sehen.

II.

Schwieriger liegt der Fall bei der CM (in Ligatur) signierten Scheibe des *Christoph Murer* von 1599, die sich – leider stark beschädigt – in der Glasgemäldesammlung des Herrn H. C. Honegger in New York befindet (Abb. c)[7]. Dieses in mehrfacher Hinsicht interessante Stück ist eine Schenkung der «Windwacht-Gesellen» von St. Gallen an ihren Kameraden Balthasar Haim in Erinnerung an den Stadt- und Klosterbrand von St. Gallen vom Jahre 1418. Es hat seine Gegenstücke: 1. in der im Katalog 1947 des Herrn H. C. Honegger noch nicht enthaltenen Scheibe aus dem gleichen Jahr 1599, ebenfalls signiert CM mit allegorischer Darstellung der Gerechtigkeit[8]; 2. in dem undatierten, etwa aus dem Jahre 1616 stammenden Glasgemälde, auf dem sinnvoll der Brand von Troja dargestellt ist, vermutlich eine Arbeit des Bruders Josias Murer[9].

Was uns hier interessiert, ist das Hauptbild des ersterwähnten Glasgemäldes, unter dem genau die gleichen Reimverse (nur mit etwas veränderter Schreibweise) stehen wie auf der Rapperswiler Scheibe von 1628, aber ohne die auf Papst Gregor sich beziehenden drei Schlußverse. Das Bild selber – wenn es auch die gleiche Szene wiedergibt – weicht stark ab von der Auffassung Behams bzw. Kläns: einmal steht hier der Kaiser links und wird mit seinem Pferd von hinten gesehen; er trägt einen federgeschmückten Helm statt der Zackenkrone; die Witwe kniet rechts; ihr totes Kind liegt genau vorn in der Mitte; auf dem großen Panner steht SPQR, wie zum Beweis dafür, daß Christoph Murer genauere historische Kenntnisse hatte als Beham. Es dürfte schwer halten, Murers Bild als eine Variante von Behams Stich im Gegensinn aufzufassen. Vielleicht lehnte er sich mehr an die Auffassung seines Landsmanns Jost Ammann an, von dem ein undatierter Holzschnitt zu diesem Thema vorhanden sein soll[10].

Die teilweise Übereinstimmung der Reimverse in den besprochenen Glasgemälden von 1599 und 1628 legt den Gedanken an irgendwelche gegenseitige Abhängigkeit oder an eine gemeinsame Vorlage nahe. Hans Sachs, der 1553 den Stoff in der nur 102 gereimte Verse umfassenden «Historia des lobwirdigen Kaysers Trayani» bearbeitet hat, kommt kaum in Betracht. Seine Erzählung, die Gaston Paris «fort maladroite» nannte, erwähnt die Seligsprechung durch Papst Gregor nicht[11].

Die vorliegende Untersuchung zeigt an einem neuen Beispiel, wie die schweizerischen Glasmaler ihre Vorlagen auch bei ausländischen Künstlern fanden und wie sie – unselbständig – sich eng an die gewählte Vorlage hielten. Sie beweist aber auch, wie die schweizerischen Glasmaler literarisches Bildungsgut des Mittelalters weiteren Kreisen anschaulich vermittelten.

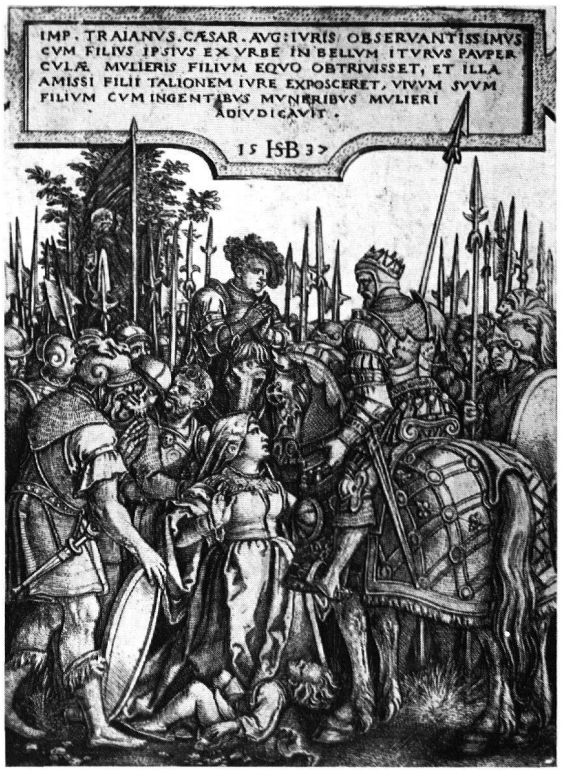
7) Katalog 1947, Nr. 19*a*. Die dortige Beschreibung enthält mehrere falsche Lesungen.

8) Auf einem Glasgemälde von 1590 (Phot. SLM 20167) findet sich die gleiche Allegorie: Oben auf einer zum Himmel aufragenden Leiter steht ein gepanzerter Mann, der die Gerechtigkeit symbolisiert. Vier Figuren – Tod, Wollust, Krankheit, Armut – suchen den «Gerechten» mit Stricken zurückzuhalten. Auf beiden Scheiben erläuternde Sprüche.

9) H. Schmitz, Die Glasgemälde im Kgl. Kunstgewerbemuseum in Berlin (1913), S. 213 und Tafel 62. Dieses Glasgemälde wurde mit der ganzen Berliner Sammlung am Ende des zweiten Weltkrieges zerstört.

10) Andresen, Der deutsche Peintre-Graveur, Bd. 1 (1872), Holzschnitt Nr. 61, «Die Mutter, welche Trajan um Gerechtigkeit anfleht». In keiner der mir zugänglichen oder angefragten graphischen Sammlungen (Zürich, Karlsruhe, Basel, Nürnberg) ist dieser offenbar seltene Holzschnitt vorhanden.

11) Hans Sachs, Ausgabe von Ad. von Keller (Stuttgart 1870), II, S. 378.



a

b

c

d

KAISER TRAJAN UND DIE WITWE

a Kupferstich von Hans Sebald Beham, 1537 – b Platte des gußeisernen Ofens im großen Saal des Rathauses in Rapperswil, 1572 – c Glasgemälde von 1599, Sammlung H. C. Honegger, New York – d Glasgemälde mit Wappen Dumysen, 1628. London, Victoria and Albert Museum

Phot. Schweiz. Lichtbildanstalt, Zürich (a); Kunstdenkmäler des Kantons St.Gallen (b); Fred Stein, New York (c); Victoria and Albert Museum, London (d)